



Sebastian Herderich (links) pflegte 50 Jahre lang den jüdischen Friedhof von Reichmannsdorf. Hier steht er zusammen mit Bürgermeister Georg Zipfel (rechts) und dessen Stellvertreter Reinhold Hofmann.

Foto: Evi Seeger

## „Bastl“ pflegte 50 Jahre die Gräber

**FÜRSORGE** Sebastian Herderich hütete 50 Jahre lang den jüdischen Friedhof in Reichmannsdorf wie seinen persönlichen Augapfel. Jetzt geht der 82-Jährige in den „Ruhestand“.

VON UNTERER MITARBEITERIN EVI SEEGER

**Reichmannsdorf** – Sebastian Herderich, im Volksmund „der klaa Bastel“ gerufen, pflegte ein halbes Jahrhundert lang den jüdischen Friedhof von Reichmannsdorf. „Das war mein Hobby“, sagt der Reichmannsdorfer. Denn von einer Entlohnung kann kaum die Rede sein, erklärte Schlüsselfelds Bürgermeister Georg Zipfel. Nur eine kleine Aufwandsentschädigung gab es. Jetzt geht der 82-Jährige in den Ruhestand und Bürgermeister Georg Zipfel versucht, einen Nachfolger zu finden.

So verwurzelt mit der alten Begräbnisstätte wie der gebürtige Reichmannsdorfer ist kein anderer. Von seiner Wohnung sind es nur wenige Schritte bis zu dem oberhalb gelegenen Friedhof. Mehrmals

in der Woche ging er dorthin, denn es gab viel zu tun. Als er im Jahr 1957 anfang, glied die Stätte einem „wilden Wald“, berichtet Herderich. Vor 1957 war an dem Friedhof nichts gemacht worden. Von da an wurde es die Pflichtaufgabe der Gemeinde für die jüdische Gedenkstätte zu sorgen.

### Jedes Detail liebevoll gepflegt

Zunächst einmal stand Roden an, erinnert sich der alte Herr. Zu den „normalen“ Pflegearbeiten zählte das Zusammenrechnen des Laubes, das Ausschneiden der Bäume und das Sauberhalten der Wege. Das Rasenmähen auf der langen und breiten Zufahrt fiel ihm in letzter Zeit immer schwerer. Da musste dann die ganze Verwandtschaft mit ran. Unter Herderichs

Pflege war immer alles picobello. Das bestätigten Bürgermeister Georg Zipfel und sein Stellvertreter Reinhold Hofmann. Die Bürgermeister dankten ihm auch im Namen der Jüdischen Kultusgemeinde als dem Eigentümer des Friedhofs, für die „aufopfernde Tätigkeit“. Auch Kreisfachberater Uwe Hoff und das Landratsamt ließen zum Abschied Grüße und Dank für die gute Zusammenarbeit bestellen.

Verwüstungen oder ähnliches aus der „rechten Ecke“ habe es in all den Jahren nie gegeben. Herderich kann sich noch gut an die letzten jüdischen Bürger von Reichmannsdorf erinnern, die 1939 ausgewanderten. Aufpassen, dass nichts passiert, gehörte auch zu seinen Aufgaben. Bevor er seinen Dienst antrat, habe sich die Polizei alle 14 Tage auf dem Friedhof umgesehen.